

Finale

O-Ton, heute extralang

«Es gibt leider nur zu viele verführerische Vorspiegelungen von neuen Entdeckungen, neuen Maschinen und anderem mehr, die, über ihren wahren Wert herausgestrichen, hoch gepriesen werden. Solche Scheinerfindungen haben die Fantasie Leichtgläubiger so erregt, dass sie auf einen blossen Schimmer von Hoffnung hin grosse Geldmengen aufgebracht haben und einen leeren Begriff dermassen in die Höhe getrieben haben, dass sich viele Leute haben verleiten lassen, ihr Geld einem neuen Nichts hinzugeben.»

Daniel Defoe, Autor von «Robinson Crusoe» (1719)

Gärtnern Mist von Hühnern ist gut fürs Gewächs. Und Gespräche mit Hühnern sind gut für den Menschen. Sie ersparen einem glatt den Psychiater. *Sabine Reber*

Ohne Gegacker kein Garten



Mittlerweile legen sie, die Zwergwyandotten, und wie! Der Hahn allerdings ist einem Giftmischer zum Opfer gefallen. Foto: zvg

Im Februar heisst es den Garten nähren. Denn von nichts kommt auch draussen nichts. Neben dem eigenen Komposthaufen sind Hühner die besten Düngelieferanten.

Also, um das gleich zu klären: Bei mir war zuerst das Huhn. Auf die Eier haben wir ewig gewartet. Und mit Küken wird es auch nichts werden. Der Güggele nämlich, der hat letzten Herbst genau zweimal gekräht, dann war er tot. Wobei er so laut gar nicht gekräht hat. Ein zaghaftes Güggerigüüü, als traute er seiner eigenen Stimme noch nicht recht. Beim ersten Ruf standen wir im Bett – der Güggele kräht! Nicht wegen der

Lautstärke sind wir aufgesprungen, sondern vor Freude. Er war ja nicht mal halb so laut wie der Kehrriechwagen, der am Montag in aller Früh durch unsere Quartierstrasse rumpelt. Wenn ich wüsste, wer es war, würde ich dem Giftmischer einen Deal vorschlagen: Er lässt den nächsten Güggele leben, dafür bekommt er eine Packung Ohropax und eine wöchentliche Lieferung Eier.

Jedem ein Huhn!

Inzwischen legen sie nämlich, unsere Zwergwyandotten, und wie! Jetzt höre ich Sie schon fragen, was denn Hühner in einer Gartenkolumne verloren hätten.

Ha! Ohne Hühner kein Garten – ich bin ein Fan von Hühnermist. Es gibt nichts Besseres, für die Rosen nicht und auch nicht für das Gemüse. Am besten ist er, wenn man ihn unter den Kompost mischt, das ist die Super-Power-Mischung. Der Kompost «kocht» auch besser, wenn tierischer Mist mit all seinen Mikroorganismen draufkommt.

Abgesehen davon sind die Hühner gute Gesellschaft, wenn man im Garten jätet, man kann mit ihnen noch viel besser reden als mit den Pflanzen – die Hühner antworten nämlich. So bin ich jeweils draussen friedlich in meine Hühnergespräche verwickelt, das ist

Balsam für die Seele. Vielleicht müsste ich die Forderung in meinem Gartenmanifest ausbauen: Jeder Mensch braucht nicht nur einen Garten, sondern auch mindestens ein Huhn! Dann wären die Psychiater auf einen Schlag arbeitslos, und auch sonst liessen sich mit Hühnern einige Probleme lösen. Ich will jetzt zwar keine Theorie zur Rettung der Welt mittels Selbstversorgung aufstellen. Aber: Selber Gemüse anbauen, ein paar Hühner halten und die Gartenabfälle kompostieren – das macht allemal Sinn.

Lastwagenpneus sind ideal

Kompostieren kann man natürlich auch, ohne Hühner zu halten, das ist schon ein Schritt in die richtige Richtung. Es gibt viele Möglichkeiten, einen Kompostplatz zu gestalten. Und wenn schon Recycling, warum nicht gleich mit altem Material etwas bauen? Lastwagenreifen sind ideal, weil sich der schwarze Gummi an der Sonne erhitzt. Organische Abfälle zersetzen sich rascher und besser bei höheren Temperaturen. Auch aus alten Schränken und Brettern lässt sich was zusammenzimmern. Karton ist gut zum Isolieren. Und man sollte unbedingt einen Deckel bauen, wegen der Wärme, aber auch, damit der Kompost bei Dauerregen nicht versifft und in der Sommerhitze nicht austrocknet.

Der Kompost sollte auf dem Boden stehen, damit Würmer und Mikroorganismen ihn besiedeln können. Wer eine hermetisch abgeschirmte Plastiktonne verwendet, muss unbedingt alten Kompost auf die Gartenabfälle draufschichten, um den Prozess anzuregen. Der beste Kompostbeschleuniger ist übrigens Urin – gelegentlich auf den Komposthaufen zu pinkeln, hat die gleiche Wirkung wie gekaufte Produkte. Aber keine Angst, ihr lieben Nachbarn, ich habe ja den Hühnermist als Kompostaktivator.

Wir bekommen den Mist

Mit dem Katzenklo ist es übrigens so eine Sache. Es gibt kompostierbare Katzenstreu, die hält aber nicht lange, und Katzenkot kann auch Krankheiten übertragen, deshalb nehme ich lieber Klumpstreu, das ich im Abfall entsorge. Babywindeln, Hochglanzpapier und Fleischreste gehören ebenfalls dorthin. Aber alle anderen organischen Abfälle kommen auf den Kompost. Welcher Salat und die Reste aus der Küche gehen natürlich an die Hühner. Und wir bekommen dafür den Mist und die Eier. So schliesst sich der Kreislauf.

Adressen von Zwergwyandotten-Züchtern: www.wyandotten.ch. Sabine Reber ist Schriftstellerin und Gartenpublizistin und schreibt hier regelmässig über ihre Leidenschaft. www.blumenundworte.ch.

Small Talk

«Der Mensch passt sich der Kälte an»

Der Physiologe Simon Annaheim kennt die Tricks, mit denen der Körper sehr tiefe Temperaturen übersteht.

Interview: Matthias Meili

Wie kann der moderne Mensch die derzeitige Kälte aushalten?

Wenn Sie zur Türe hinausgehen, treten zuerst akute Anpassungsreaktionen auf. Wir steigern die Isolation des Körpers, indem wir die Durchblutung der Haut zurückfahren, vor allem in den Extremitäten. Dann ändern wir unser Verhalten: Wir bewegen uns dauernd ein bisschen. Wird es noch schlimmer, beginnt der Mensch unwillkürlich zu zittern und produziert so zusätzliche Wärme, um die notwendige Körperkerntemperatur von knapp 37 Grad aufrechtzuerhalten.

Kann solche Kälte nicht die Gesundheit gefährden?

Bei gesunden Menschen nicht. Die Anpassungsreaktionen bedeuten aber Stress für den Körper, was bei Personen mit Herzkreislauferkrankungen oder älteren Menschen bedrohlich sein kann.

Ab welchen Temperaturen wird es für alle gefährlich?

Kälte bis minus 30 Grad ist für die Haut noch erträglich. Wenn es darunter geht, kann es schnell zu Erfrierungen kommen. Das schädigt die Hautstrukturen.

Können wir uns der Kälte anpassen?

Ja, der Mensch wird kältetoleranter. So sinkt der Schwellenwert für die wärmereregulierenden Prozesse. Wir beginnen später zu zittern. Was man auch festgestellt hat, ist, dass sich die Kerntemperatur bei Menschen, die lange grosser Kälte ausgesetzt sind, leicht absenkt.

Der kältetolerante Mensch ist wechselwarm?

Das nicht, denn es geht um langfristige Prozesse von sehr geringem Ausmass.

Die Kerntemperatur schwankt nur um wenige Zehntelgrad. Fällt diese unter 33 Grad, spricht man von Unterkühlung. Längerfristig passen sich dann auch das Herz-Kreislauf-System, der Stoffwechsel und auch das Hormonsystem an. Winterschwimmer zum Beispiel haben einen viel tieferen Adrenalinausstoss. Adrenalin hat eine aktivierende Wirkung und spielt deshalb bei der Wärmeproduktion eine wichtige Rolle.

Was passiert bei Menschen, die dauernd in tiefer Kälte leben?

Reichen die genannten Anpassungsreaktionen nicht aus, verbessert der menschliche Körper seine Wärmeisolation. Dabei werden unter Umständen

Simon Annaheim ist Bewegungswissenschaftler und Physiologe. Er forscht an der Empa St. Gallen und ist an der Entwicklung von Materialien zum Schutz des Körpers beteiligt.



den die Fettpölsterchen etwas stärker ausgebildet.

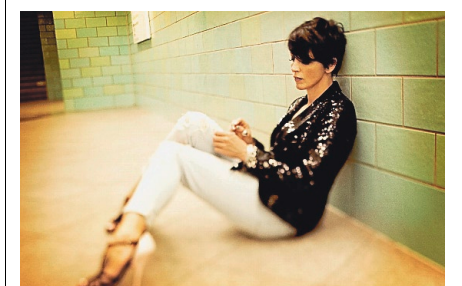
Sind Frauen kälteempfindlicher als Männer?

Man hört das immer wieder, aber in der wissenschaftlichen Literatur findet man nicht viele Angaben, die diese Feststellung stützen. Verschiedene physiologische Faktoren wie etwa die Körperzusammensetzung beeinflussen das Kälteempfinden. Männer sind also physiologisch vielleicht schon etwas bevorteilt.

Wie sieht die Zukunft der Schutzkleidung aus?

Es wird eine Kleidung sein, die man bei plus 10 wie auch bei minus 20 Grad tragen kann. Das Material besteht aus Kammermatten, die mit Daunenfedern gefüllt sind und in die man Luft hineinpumpen kann, wenn es kalt wird. Denn Luft ist der beste Isolator. Allerdings nur, wenn sie ruht – die Federn verhindern, dass sie zirkuliert. Das Prinzip orientiert sich an der Natur: Das Schneehuhn tut daselbe, wenn es sich aufplustert.

Tagestipp Nena



Vom Talentschuppen ins Zelt

Eine völlig neue Fernsehwelt, hört man, sei es geworden mit ihr: Wo Dieter Bohlen die Demütigung zum Programm der Castingshow machte («Deutschland sucht den Superstar»), da schenkt Nena in «The Voice of Germany» den Kandidaten Sätze wie den: «Wie viel Zärtlichkeit in deinem ganzen Wesen ist!» Jetzt, kurz vor dem Fernsehfinale, kommt die Ikone des Deutsch-Pops aus den Achtzigerjahren noch für zwei Konzerte ins Berner Oberland. Und natürlich hat sie die «99 Luftballons» im Koffer. (klb)

Heute und morgen, 20.15 Uhr, Das Zelt, Lenk. www.daszelt.ch.